

Das Leben im Bild

Nr. 27

1934

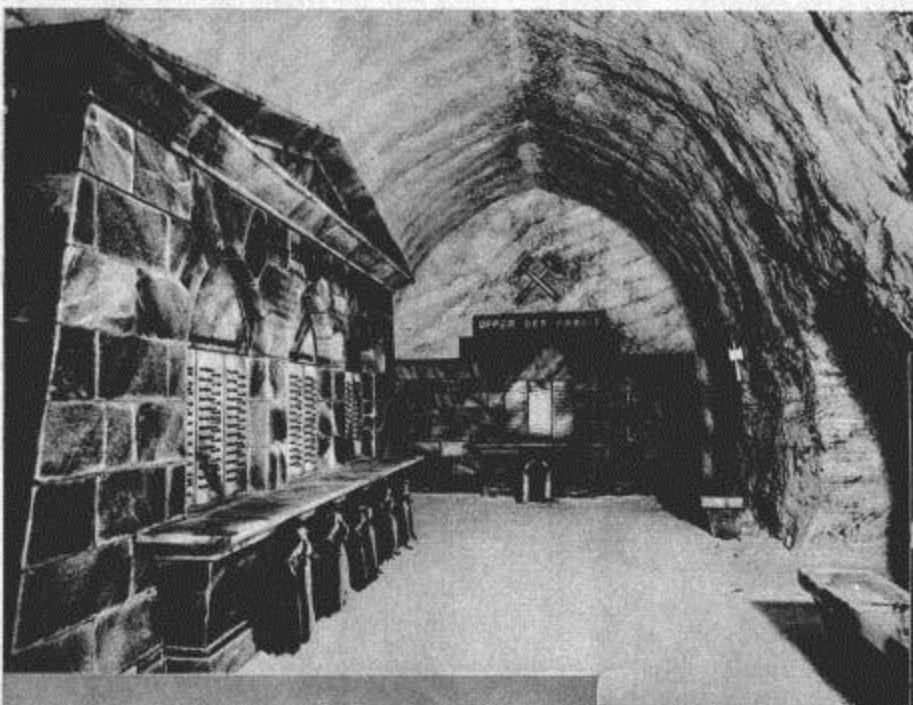
Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabantat



Sportstudenten marschieren

Zeit- Bilder

Links: Ehrenmal der Bergarbeiter unter Tage. — 410 Meter unter Tage wurde in der Berlepsch-Raubach-Anlage des Kalibergwerkes Staßfurt ein Ehrenmal für gefallene Bergarbeiter und Opfer der Grubenarbeit errichtet



Rechts: Die Dresdener Jahreschau 1934. Die Ausstellung läßt in ihren Gruppen Volk und Rasse, Verkehr und Heimat, Industrie und Gewerbe den Gedanken der Volkserziehung und Volksverneuerung durchblicken; an der ihr angeschlossenen Kunstausstellung sind neben auswärtigen Künstlern zum ersten Male sämtliche Dresdener Künstlerverbände beteiligt. Kunst dem Volke — Künstlerhilfe, das ist der Sinn dieser Schau. — Willy Waldapfel: Der Fahnenträger



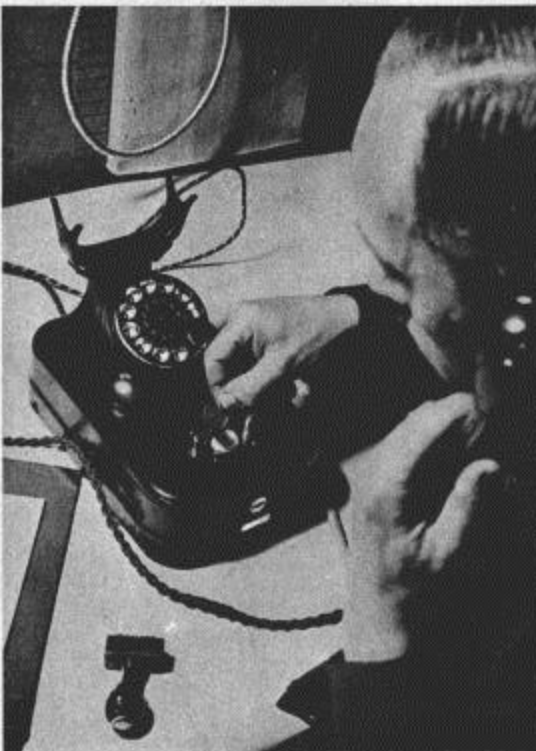
Vom letzten Tag des Deutschlandfluges. Die siegreiche Fliegerortsgruppe Hannover mit einer Staffel von drei Klemm-Flugzeugen U 25 übersteigt als erste das Zielband des Flughafens Airring bei Bad Reichenhall. Rechts unten Dorf Airring, im Hintergrund die Gipfel des Stauden und Zwiesel

Unten: Der „Familien-Münzfernsprecher“. Eine Neuerung der Reichspost. Die Deutsche Reichspost hat einen Orts-Münzfernsprecher in Tischgehäusform eingeführt, der sich für die Verwendung in Privatwohnungen eignet. Der Apparat kann nur von dem Teilnehmer selbst geleert werden, während die Berechnung vom Amt aus über die übliche Gebührenrechnung erfolgt

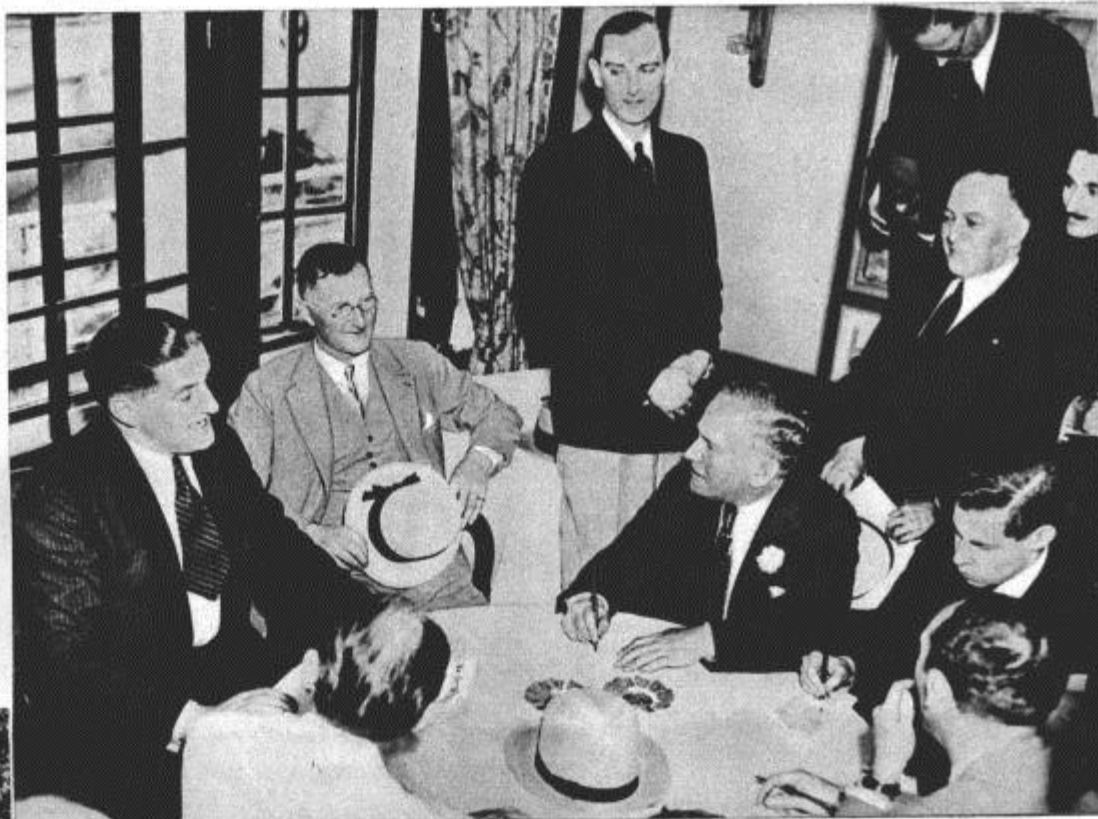


Zum Deutschen Kolonial-Gedenktag. Kolonialgedenkmünzen der Deutschen Reichspost mit Bildnissen von Männern, die sich um die früheren deutschen Kolonien besonders verdient gemacht haben. Von links: Lüderig, Nachtigal, Peters und Wischmann

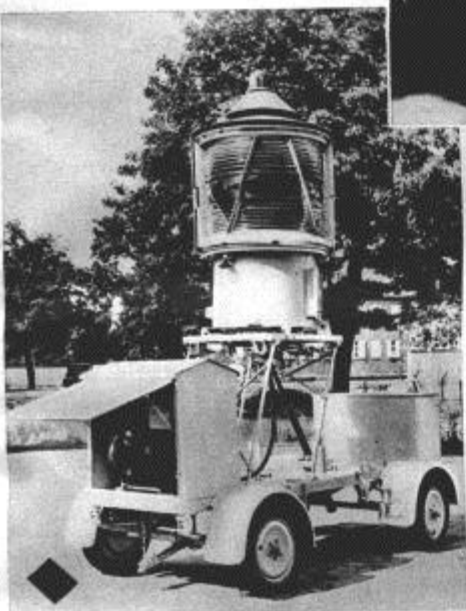
Unten: Österreichischer SA-Sturm ehrt Horst Wessel. Der auf Einladung des Kampfringes der Deutschösterreicher in Berlin eingetroffene österreichische SA-Sturm unter Führung des Sturmführers Faller legte am 26. Juni am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder



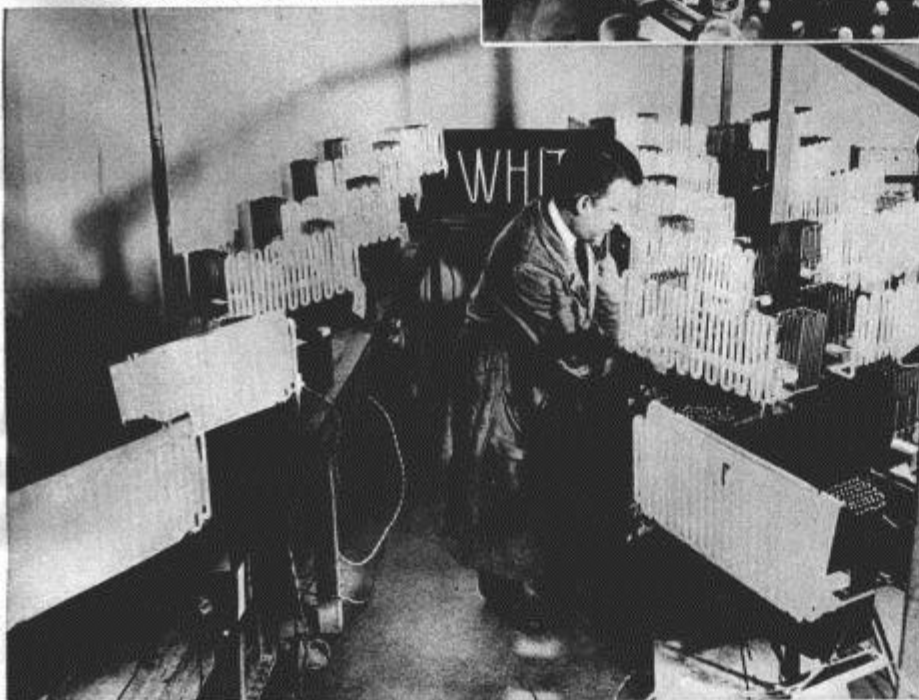
Rechts: Dr. Hanfstaengl in New York. Dr. Ernst R. E. Hanfstaengl, der Auslands-Presseschef der NSDAP, traf am 16. Juni 1934 an Bord der „Europa“ in New York ein, um sich nach Cambridge (Mass.) zu begeben. Dr. Hanfstaengl studierte an der Harvard-Universität in Cambridge. — Dr. Hanfstaengl im Gespräch mit Pressevertretern



Unten: Fahrbarer Scheinwerfer für Flugzeug-Landungsbahn. Fahrbare Scheinwerfer zur Beleuchtung der Landungsfläche auf Flughäfen sind eine wichtige Neuerung auf dem Gebiet der Flugsicherheit. Unter Bild zeigt einen fahrbaren Landebahn-Scheinwerfer mit Maschinenzug



Rechts: Die große Feier des einjährigen Bestehens der Akademie für deutsches Recht in der Aula der Münchener Universität, zu welcher sich nicht nur die Spitzen von Staat und Wissenschaft, sondern auch etwa fünfzig Juristen aus vierzehn europäischen Ländern eingefunden haben. — Reichsjustizminister Dr. Frank spricht



Das stärkste Kampfflugzeug der Welt besitzt England in dieser Hawker-Maschine. Sie ist mit luftgekühlten Rolls-Royce-Motoren ausgerüstet und kann phantastische Geschwindigkeiten erreichen

Links: Künstliches Tageslicht in neuer Gestalt. Nach langjähriger Versuchsarbeit ist es einer Elektrizitätsgesellschaft in Seattle (Wash.) gelungen, einen neuen Beleuchtungsfortschritt herzustellen, dessen Leuchtkraft alles bisher Erreichte weit übertrifft. Das neue künstliche Tageslicht soll vor allem auf Gebieten Anwendung finden, deren Bearbeitung bisher nur bei Sonnenlicht möglich war, so bei Messungen und Prüfungen von minimalen Differenzen



Links: Charlotte Corday, die kühne Rächerin des französischen Volkes. Sie stach den Revolutionsführer im Bode und wurde dafür durch die Guillotine enthauptet. Sie soll von einer wunderbaren Schönheit gewesen sein. Die Tagebücher und Zeichnungen jener Zeit berichten ungewöhnliches über ihren Charakter und ihre Kaltblütigkeit. Die veröffentlichte Porträtschöpfung wurde von einem Mitgefangenen im Pariser Kerker gemacht.

Unten: Es würde zu weit führen, hier das tragische Schicksal aller Frauen des grausamen Blaubarts König Heinrich VIII. von England zu schildern, und es genügt wohl, wenn wir hier die unglückliche Anna Boleyn erwähnen, die keine andere Schuld hatte, als daß sie ihren Gemahl mit einer anderen Frau überraschte. Sie wurde am 19. V. 1536 im Tower enthauptet, da Heinrich VIII. sie beschuldigte, ihm nach dem Leben getrachtet zu haben!



Unten: Krimhilds Tod. — Krimhild rächte den Tod ihres Gemahls Siegfried dadurch, daß sie seinen Mörder Hagen erschlug. Der greise Riese Hildebrand wurde darob, daß ein Weib einen solchen weitgerühmten Helden wie Hagen erschlagen hatte, so ergrimmt, daß er sein Schwert zog und Krimhild durch einen furchtbaren Streich niederstreckte.



Rechts: Von grausamer Tragik ist auch das Schicksal der berühmten Tänzerin Mata Hari, der während des Krieges in Paris der Prozeß als deutsche Spionin gemacht wurde. Obgleich Mata Hari nichts von Bedeutung nachgewiesen werden konnte, wurde sie schuldig gesprochen und erschossen.



Hermann der Wälscher, der Sieger aus dem im Fautoburger Wald geführten Tussnelde, die Tochter des römischen Kaiserlichen deutschen Stammesfürsten Segestes, ließ Segestes Hermanns Weiblings ermorden und verurteilte Tussnelde an die Römer zu übergeben. Sie wurde in der Gefangenschaft ohne jemals einem anderen Mann als Armin, dem ihr ganzes Herz gehörte, die Hand zum Band gereicht zu haben. Die Sage erzählt, daß sie sehr schön gewesen sei.

Märtyrerinnen der Leidenschaft



Die Hinrichtung der Königin Brunhilde. — Brunhilde, die Gemahlin des Merowinger-Königs Sigibert — nicht zu verwechseln mit Brunhild aus dem Nibelungenlied — lag in einem jahrelangen Streit mit Fredegunde, der Kebsin König Chilperichs. Schließlich fiel sie im Jahre 614 zu Chalons in die Hände von Chlotar, dem Sohn Fredegundes, der sie in fürchterlicher Weise foltern und schließlich an den Schwanz eines wilden Hengstes binden ließ, der sie zu Tode schleppte.



Eine der erschütterndsten Liebestragödien, die die Weltgeschichte kennt, spielte um die schöne Schwester Friedrichs des Großen, Amalie von Preußen. Sie liebte den berühmten Abenteuerer Baron Trenck und mußte es erleben, daß ihr sonst so moderner Bruder in diesem Fall zu Maßnahmen von fast mittelalterlicher Grausamkeit griff und den ihm verhaßten Mann für ungezählte Jahre in einen käfigartigen Kerker werfen ließ, während Amalie ins Kloster verbannt wurde. Erst nach dem Tode Friedrichs sahen sich die beiden Liebenden als ergraute und gebrochene Menschen wieder!



Diese Frau, Johanna Gray, war neun Tage Königin von England und mußte dieses kurze Glück mit dem Tode durch Enthauptung büßen. Sie war von vornherein das Werkzeug gewissenloser Intriganten und wurde im gleichen Augenblick fallen gelassen, als es sich zeigte, daß die Partei ihrer großen Gegnerin, der sog. „katholischen Maria“, alle Aussicht hatte, siegreich zu bleiben. Sie starb am 12. II. 1554 Seite an Seite mit ihrem Mann, den sie über alles liebte.



Diese viele Jahrhunderte alte Holzschnitzerei zeigt das Bildnis der schönen Agnes Bernauerin oder wie sie im Volksmund wohl auch genannt wurde, „des Engels von Augsburg“. Die schöne Bernauerin erregte, obzwar von bürgerlicher Abstammung, die Aufmerksamkeit des nachmaligen Herzogs Albrecht III. von Bayern, der sich heimlich mit ihr trauen ließ. Als sein Vater von dieser Heirat erfuhr, ließ er Agnes Bernauerin in der Abwesenheit des Gemahls verhaften und am 12. X. 1435 in der Donau ertränken.

FRAUEN-TRAGÖDIEN IM

SCHATTEN DER GESCHICHTE



„Wir wollen niemals Knechte sein...“

Man muß die Seele des deutschen Volkes kennen, um das zu begreifen, was sich in den letzten Tagen an der Saar abgepielt hat. Aus allen Teilen Deutschlands waren die Kanufahrer herbeigeeilt. Mit Saak und Paak beladen kamen sie in Merzig an, „wilde Gefellen, vom Sturmwind zerzaust“, junge, sonnengebräunte Sportjungen, vergnügt dreinschauende Paddelmädchen. Ein ewiges Kommen, und jeder Zug brachte neue Besucher, neue Gäste. Merzig und Mettlach hatten riesige Zeltlager, und wer zählte, der kam bald auf 1000, 2000, ja auf über 3000 Kanufahrer.

Was hatte diese Saarfahrt zu bedeuten? Es war nicht der Reiz der Landschaft, der diese 3000 und mehr Jungen und Mädchen nach dem Weiten, an die deutsche Westgrenze gelockt hatte. Die Hünftigen hatten schon ganz Deutschland durchkreist, alle deutschen Ströme und Flüsse waren ihnen bekannt, kein Hindernis zu groß, das nicht überwunden wurde, Donau und Rhone waren befahren, oben im Norden war es das Land der 1000 Seen, das Einzig aller Kräfte vom Kanufahrer verlangt hatte. Doch jetzt eilte alles an die Saar!

Im Geiste der edlen, aufrichtigen Volksgemeinschaft waren sie alle gekommen, — die Brandenburger, die Schlesier, die Ost- und Westpreußen, die Bayern und die Sachsen. Saar-Treue und Umgebung nannte sich dieses Großtreffen der reichsdeutschen Kanufahrer. „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar“, so wurde wieder und immer wieder das schöne Saarlied gesungen. „Ihr habt dem Reiche die Treue gehalten“, so schienen die vielen Tausende zu rufen, „wir halten treu zu Euch! Treu der Heimat, treu dem Vaterland und das heißt Deutschland!“

Mettlach und Merzig, zwei Namen, die allen Teilnehmern dieser gewaltigen Saar-Treue und Umgebung ewig in Erinnerung bleiben werden! Endlos reichte sich Zelt an Zelt, Boot lag an Boot, fröhliches Treiben im Lager, wo von Behörde und Bevölkerung für jeden „Komfort“ gesorgt worden war.

Traußen aber, auf der Saar, Parade der Boote! Der kleine „gefaltete“ Einer schaute andächtig zum großen Bruder, dem Bierer, der aber wieder beklüfft wurde vom großen „Seeungeheuer“, dem Zehner. So mancher spannende Kampf wurde ausgefochten.

Trotzdem aber blieb noch Zeit genug für Wanderungen in die Gegend. Ein unvergeßliches Bild: der Blick von der Cloef auf die Saar zwischen Merzig und Mettlach. Unvergesslich aber auch der letzte Tag mit seiner Sonnenwendfeier. Überall, in allen deutschen Gauen, von allen Bergen und Hügeln, löhnten die hellen Flammen, — besonders eindrucksvoll die Feuerglut an der Saar.

„Ihr Himmel hört's, Paßt es uns in den Himmel schrei'n:
Jung Saarvölk schwört's, Wir wollen niemals Knechte sein, nie Knechte sein!“

So klang die Feier aus. Und 3000 packten wieder ihre Sachen, mit Saak und Paak ging es zum Bahnhof, wieder hatten Merzig und Mettlach Hochbetrieb. 3000 nahmen Abschied von der Saar und 3000 zogen wieder in den Alltag. Aber diese 3000 werden nicht die Saar vergessen, werden nicht vergessen ihre Brüder von der Saar:

„Schlinget ein Hand
Um junges Volk, das deutsch sich nennt,
In dem d' deutsche Sehnsucht brennt.“

Bilder von der
Saar-Treue-
Umgebung
der deutschen
Kanufahrer



DER SCHIRM



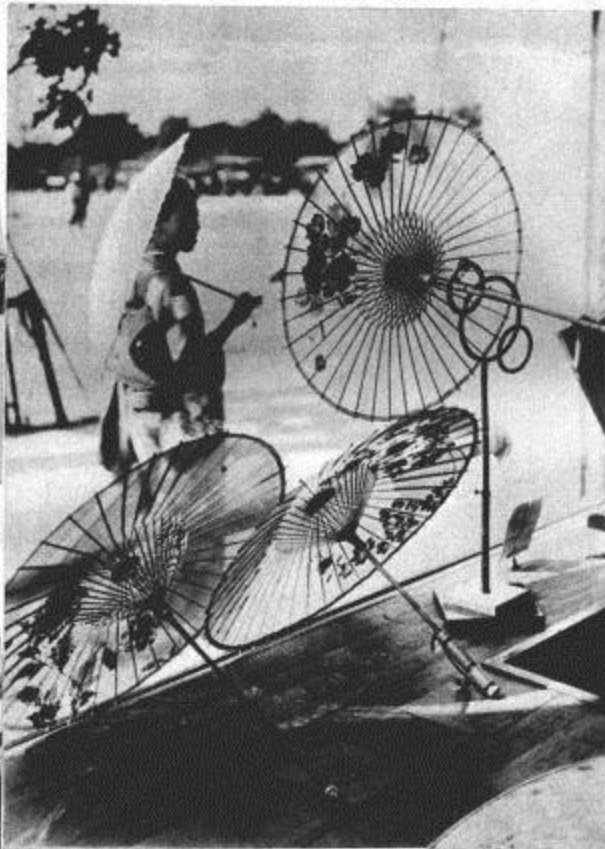
Wie so vieles andere ist auch der Schirm eine Erfindung des Orients. Seine Heimat ist das Land der Sonne. — Um sein ungefähres Entstehungsdatum herauszufinden, muß man sehr weit in der Geschichte Japans und Chinas zurückgehen. Bereits 2000 Jahre vor Christi finden wir dort seine Spuren. Von China kam das tragbare Sonnendach, wie man es zu jenen Zeiten nannte, nach Indien und Griechenland. — Die Griechen feierten sogar das Fest des „Sonnenschutzes“. — Pythagoras benutzte einen Sonnenschirm

Links: Der erste gebrauchsfähige Sonnenschirm, der unter Ludwig XV. in Mode kam und den Übergang vom schwerfälligen Sonnendach zum Schirm bildete

während des Unterrichts, und Antonius schenkte der Kleopatra unter anderem auch einen Sonnenschirm. — Zu jenen Zeiten war der Sonnenschirm ein Zeichen der Würde und des Wohlstandes. Er war nicht zusammenlegbar und wurde von Dienern oder Sklaven getragen. Erst unter Ludwig XV. nahm das tragbare Sonnendach die Form des heutigen Schirmes an. Er ließ sich noch nicht schließen, war aber bereits leicht, und bequem von Frauen selbst zu tragen. Erst in der Folgezeit wurde er durch den Schließmechanismus vervollkommen. Die Einführung des Regenschirms in Europa erfolgte erst im 18. Jahrhundert. Während das heute so unentbehrliche Gerät in Frankreich mit leidlichem Verständnis aufgenommen wurde, hatten die Pioniere des Regenschirms besonders in England gegen Schimpf und Spott anzukämpfen. Heute ist England dafür das klassische Land des Regenschirms geworden, und der Sonnenschirm, der sich im Wandel der Zeiten zu einem Modegerät entwickelte, ist nach einer kleinen Pause wieder in die Hand der Schönen zurückgeführt, die es endlich satt haben, gebräunt wie die Squaws der Sioux-Indianer herumzulaufen.



Der Gartenschirm in einer eigenartigen Kombination mit fahrbaren Tischen und Stühlen. — Vor dem Kasino in Monte Carlo



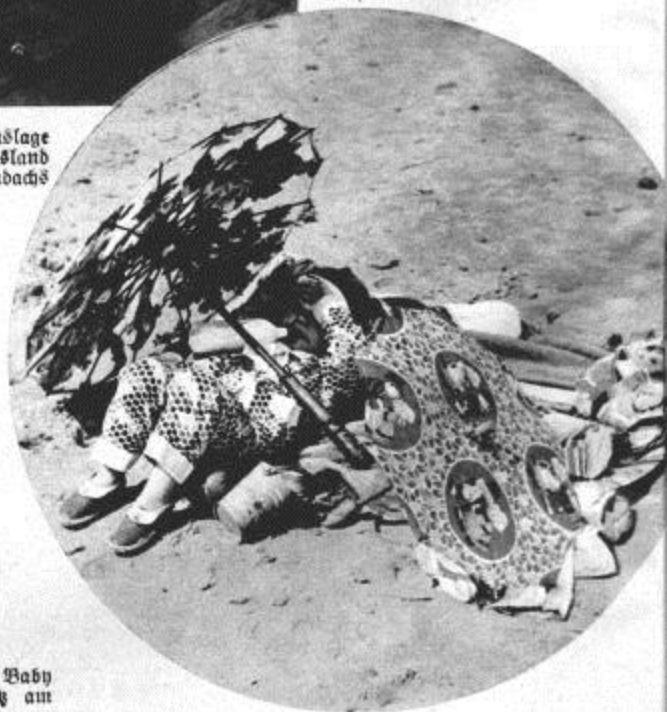
Eine moderne Schirmauslage in Japan, dem Ursprungsland des tragbaren Sonnendachs



Der Schirm des Heiligtums ist noch heute wie in Vorzeiten ein Zeichen der Würde. — Eine Segenserteilung im Wallfahrtsort Lourdes



Links: Der unvermeidliche Familienschirm des italienischen Bauern. — Ein Markttag in den Abruzzen



Rechts: Schirm-Abdull. Baby mit Schirm in Biarritz am Strande